Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 11

Artikel: "Im Zentrum steht stets der Mensch"
Autor: Klapproth, Alexander
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725803

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

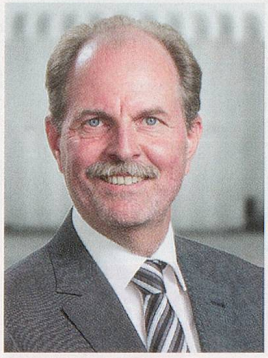
«Im Zentrum steht stets der Mensch»

Wie erklären Sie einem Laien, was mit Ambient Assisted Living, AAL, gemeint ist? Es geht um die Verbesserung der Lebensqualität durch sinnvolle und unaufdringliche Unterstützung im Alltag – in und ausserhalb der Wohnung. Der Mensch und dessen Bedürfnisse sollen im Zentrum stehen, die technischen Hilfsmittel müssen ihre Arbeit diskret im Hintergrund verrichten. Bei älteren Menschen spielt der Sicherheitsgedanke eine grosse Rolle. Wie kommen sie im Notfall schnell zur richtigen Hilfe?

Im Bereich AAL wird zurzeit – und vor allem in der EU – ziemlich Dampf gemacht. Nicht ohne Grund. Die Schweiz und Europa stehen vor grossen Herausforderungen. Hierzulande wird sich die Zahl der Personen im Alter von über 65 Jahren rasch auf ein Drittel der Gesamtbevölkerung vergrössern. Bis 2020 wird ein Mangel von rund 85 000 Pflegefachpersonen vorausgesagt. Ältere Menschen andererseits wollen heute viel länger in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Ihnen mit diskreter Technik eine lange Autonomie zu ermöglichen – das ist AAL.

Wird von den Projekten, die unter Ihrer Ägide laufen, schon bald etwas markttauglich? Der Inaktivitätssensor wird zurzeit durch das iHomeLab in Feldversuchen – also zu Hause bei den Menschen – getestet und wird danach auf den Markt kommen. Dank seiner einfachen Installation ist er gut geeignet, ohne Probleme in beliebigen Wohnungen eingesetzt zu werden. Es genügt, den Telefonapparat auszuwechseln. Weit gereift ist auch der Hightech-Rollator, an dessen Entwicklung wir massgeblich beteiligt sind (siehe Box Seite 13).

Ihr Innovationszentrum legt Wert darauf, anwenderorientiert zu forschen. Wie wird das gewährleistet? Bei all unseren AAL-Projekten sind Partner dabei, die eine Geschäftsidee haben und das Ergebnis der Forschung vermarkten wollen. Oft wird eine Produktidee gemeinsam erarbeitet, indem unsere Partner im iHomeLab-Netzwerk im Rahmen von Kreativworkshops neue Ideen finden und mit uns weiterentwickeln. Unser Innovations-Know-how und das grosse iHomeLab-Netzwerk mit über 160 Partnern aus Wirtschaft, Industrie und Forschung sind optimale Voraussetzungen.



Alexander Klapproth (56)

ist Professor, Forscher und Dozent im Departement Technik und Architektur an der Hochschule Luzern. Er ist Initiator des iHomeLab, eines 2008 eröffneten Forschungszentrums, an dem sich 18 Wissenschaftler – 3 Frauen und 15 Männer – anwendungsorientiert den Schwerpunktthemen Energieeffizienz, Ambient Assisted Living (AAL) und «Internet der Dinge» widmen. Infos über die Denkfabrik gibt es auf www.ihomelab.ch – dort kann man sich auch für eine Besichtigung des futuristischen Labors anmelden.

Müssen sich die Firmen finanziell beteiligen? Die Forschungsprojekte werden hauptsächlich durch Fördermittel finanziert, die Partner müssen in der Regel nur einen geringen Teil der Kosten aufbringen. Die Nutzung und die Rechte an den Forschungsergebnissen, die in der Regel an den Industriepartner übergehen, werden schon vor Projektbeginn ausgehandelt.

Zielpublikum sind oft ältere Leute. Werden diese in die Entwicklungsarbeit einbezogen? Wir sind früh zur Überzeugung gelangt, dass Forschung ohne Einbezug der Benutzer in aller Regel unbrauchbare Resultate bringt. Deshalb sind wir mit Organisationen vernetzt, die uns Zugang zu Anwendern ermöglichen oder sogar aus solchen bestehen. Erwähnen möchte ich die terzStiftung, die mit Testpersonen sicherstellt, dass von der Anforderungsfestlegung bis zur Validierung die Benutzerbedürfnisse berücksichtigt sind.

Es kommen auch ethische Fragen auf. Diese treten vor allem beim Schutz und bei der Wahrung der Privatsphäre auf. Wenn in einer Wohnung die Bewohnerin überwacht wird, dann braucht es dafür Sensorik und ein System, das Einblick nimmt in sensible Informationen. Wenn wir jedoch – ebenfalls mit technischen Mitteln – dafür Sorge tragen, dass diese Informationen erstens nur im Ausnahmefall, zweitens nur die relevanten und drittens nur an den vorher festgelegten Peronenkreis übermittelt werden, finde ich das vertretbar. Hand aufs Herz – wer sich als Gegenleistung in seiner Wohnung sicher und geschützt fühlen darf, erträgt auch eine gewisse Überwachung.

Was unter AAL entwickelt wird, kommt oft so daher, dass man sich schlecht vorstellen kann, ein 90-jähriger Mensch könnte damit umgehen. Was den Funksensor zur Erkennung von ungewöhnlichen Situationen betrifft: Er benötigt überhaupt keine Bedienung. In andern Fällen, zum Beispiel bei einem Navigationsgerät, achten wir selbstverständlich darauf, dass die Bedienung so intuitiv und einfach wie möglich ist. Viele ältere Menschen können heute bestens mit Smartphones oder Tablets umgehen – und auf diesen basieren viele unserer Projekte. Sehr oft haben ihre Kinder oder Enkel ihnen diese Geräte schmackhaft gemacht. Dass unsere Forscher ein gutes Gespür dafür haben, was der Zielgruppe dienen und von dieser akzeptiert werden könnte, sieht man bei einem Besuch unseres iHomeLab.